Von Ledereimern und Pickelhauben

Die Geschichte der Feuerwehr in Castrop

Ein Bericht von Rüdiger Wendt

Schon im Römischen Reich entstanden Millionenstädte wie Rom. Die Häuser waren meist mehrstöckig und standen sehr eng beieinander; auch die Gassen waren sehr eng. Vielfach wurden hölzerne An- und Vorbauten an den Häusern errichtet. Etliche Male vernichteten Feuersbrünste ganze Stadtteile von Rom. Dort wurde im Jahre 21 v. Chr. eine erste Feuerwehr mit 600 Sklaven gegründet.

Im Jahre 1811 richtet der Lehrer Friedrich Ludwig Jahn nahe Berlin einen Turnplatz für die Zöglinge höherer Lehranstalten ein. Sein Sportgedanke fordert einen gekräftigten gesunden Körper - nicht nur für das eigene Wohlbefinden, sondern auch im Dienst für die Allgemeinheit. Sein Engagement bringt ihm den Beinamen „Turnvater Jahn“ ein.

An den Befreiungskriegen 1813/14 gegen die napoleonischen Heere nehmen viele Turner in sogenannten „Freikorps“ teil.

Nach dem Sieg gegen Napoleon stehen die Mitglieder dieser hoch motivierten und schlagkräftigen Verbände vor der Sinnsuche nach einer neuen Aufgabe. Im Kampf gegen das Schadenfeuer und andere Katastrophen finden sie - ebenso wie Bürgerwehren, Schützenvereine und andere artverwandte Bürgerinitiativen- einen neuen Gegner.

Friedrich Ludwig Jahn 1778-1852 auf „5 DDR- Mark Stücken“

Das Turnen bringt die Gewandtheit und Fitness für den Feuerwehreinsatz, sei es im schnellen und sicheren Besteigen von Leitern oder in der Ausdauer beim Betätigen einer Handdruckspritze.

Das Genossenschaftsideal *„Einer für Alle – Alle für Einen!“* entspricht dem Selbstverständnis der jungen Feuerwehren. Später erst etabliert sich das Motto: *„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“*

Eine der ältesten Feuerwehren auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik ist die 1811 gegründete Feuerwehr der Kreisstadt Saarlouis im Saarland. Die erste Berufsfeuerwehrwache in Deutschland wurde 1854 in der „Großen Hamburger Straße“ 13/14, Berlin-Mitte, ihrer Bestimmung übergeben.

Zudem waren durch die Obrigkeit für das „platte“ Land der Grafschaft Mark, zu der auch Castrop gehörte, 1767 nicht nur die Prioritäten beim Aufbau der niedergebrannten Gebäude festgelegt worden, sondern auch die Pflicht zur Hilfe der einzelnen Bürger hierfür. Es wurden aber auch Strafen verhängt, wenn bei Feuervisitationen brandgefährliche Dinge entdeckt worden waren. So hatte jeder Haushalt Löschgeräte wie Löscheimer, Einreißhaken oder Leitern vorrätig zu halten. Auch gab es ein vorzügliches Mittel zur Löschung von brennendem Fett.

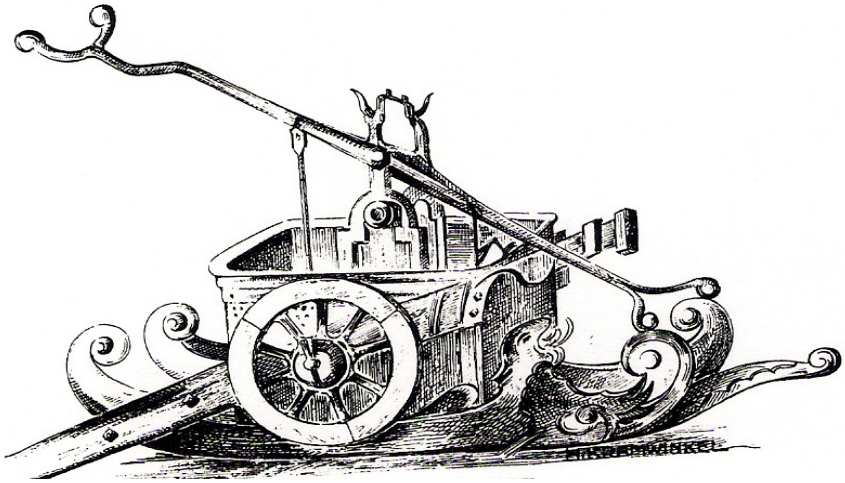
Rezept des Löschmittels:
30 Pfund Wasser
6 Pfund Küchensalz
6 Pfund Pottasche
4 Pfund Alaun
2 Pfund Eisenvitriol nebst etwas Lehm oder Ton

Ledereimer aus der „Heimatkundlichen Sammlung“

Als der Kriegskommissar und Steuerrat Motzfeld 1722 die „Freiheit“ Castrop aufsuchte, stellte er fest, dass die Castroper keine Feuerspritze besaßen.

So schrieb Motzfeld:
„Der ärmliche Zustand der Einwohner hat eine Anschaffung verhindert. Es gab auch keinen Fonds, aus dem man die Mittel für eine Spritze hätte nehmen können“.

Nachdem sich Motzfeld tatkräftig für die Anschaffung einer Feuerspritze eingesetzt hatte, bekam der Magistrat der „Freiheit“ Castrop am 16. September 1738 vom Preußischen König 258 Reichstaler zur Beschaffung einer großen Feuerspritze, von 50 Feuereimern, 2 Leitern und 4 Haken.



Die Spritze wurde in Hamm gefertigt und im Jahre 1739 an Castrop geliefert. Bis zur heutigen Zeit ging man davon aus, dass die Feuerspritze, von der noch eine wunderschöne Zeichnung vorhanden ist, die erste Spritze Castrops war. Leider kann das nicht bestätigt werden, da die Spritze - wie sie gezeichnet wurde - so nicht funktionieren konnte.

Nach einem Bild von 1934 bei dem Festumzug zur 1100-Jahrfeier von Castrop, bei dem der letzte „Auftritt“ der Feuerspritze war, ist auch vom Deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda festgestellt worden, dass diese Spritze erst zwischen 1850 und 1900 gebaut sein musste. Spritzen von derartiger Bauart wurden damals für Städte mit überwiegend schmalen Gassen gebaut. Des Weiteren war auch immer wieder von einer Großspritze geschrieben worden; große Feuerspritzen aus dieser Zeit wurden aber von Pferden gezogen. Das Bild zeigt allerdings eine kleine Spritze, die schnell durch schmale Gassen gezogen oder getragen werden konnte.

Die Feuerwehr im Festwagen zur 1100- Jahrfeier von Castrop Bild: Festschrift Löschzug 1 Castrop

Bei der Feuerspritze handelte es sich um eine Druckspritze; so konnte man kein Wasser ansaugen, sondern musste die Spritze mit Wasser füllen.

Sehr wichtig bei der Brandbekämpfung waren die Eimer, mit denen das Wasser zur Feuerspritze mittels Eimerkette transportiert wurde. Jetzt sollte man nicht an Eimer aus Zink denken - nein, nein! Diese Eimer waren aus Leder!

Feuereimer waren ca. 50 Stück vorhanden; sie gehörten der Stadt und wurden im Kirchturm der Katholischen Kirche aufgehängt. Wahrscheinlich trockneten diese ledernen Eimer im Kirchturm besser, da es in einem Kirchturm meistens etwas zugig war. Zudem waren die Kirchen zentral im Stadtkern und jeder Bürger wusste, wo die Kirche steht. Wer von auswärts zur Stadt kam, der konnte die Kirche schon von weitem sehen.

Im Jahre 1821 erhielt die Stadt vom Landrat aus Dortmund 25 lederne Feuereimer; diese wurden bei der Feuerspritze gelagert, die im ehemaligen Contoir - Gebäude stand. Dieses Gebäude war im Jahre 1819 zum Spritzenhaus umgebaut worden. Das Contoir - Gebäude war zuvor das Accise - Häuschen (Steuer - Häuschen) an der Mühlenstraße, gegenüber der Schlingermann` schen Dampfmühle.

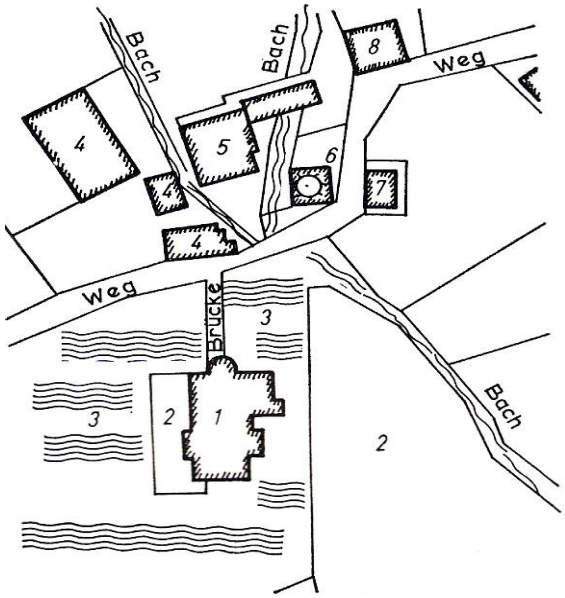
In der Bürgermeisterei Castrop (später Amt Castrop) existierten außer der städtischen noch 8 weitere Spritzen, die auch jeweils 25 Feuereimer erhielten. Die Kosten für diese Eimer beliefen sich auf 265 Taler. Welche Gemeinden zur Bürgermeisterei (Amt) gehörten, sind nachfolgend bei den „Stellvertretern“ aufgelistet.

Im Jahre 1822 wurden 16 Trogringel oder Wassertonnen hergestellt. Zur Probe wurde auch eine Stocklaterne angefertigt und der hiesigen Spritze beigefügt.

Im Sommer 1825 erhielt die Stadt eine zweite Feuerspritze mit hänfernem Schlauch; diese wurde vom Kupferschläger Wemker aus Dortmund hergestellt.

Zugleich erhielten in diesem Sommer die Kommunen Ickern und Bövinghausen eine neue Feuerspritze, das Stück für 180 Taler. Demnach betrug die Anzahl der Feuerspritzen in der Bürgermeisterei Castrop 12 Stück.

Im Jahre 1826 erhielt Bodelschwingh eine Feuerspritze und 1827 eine Stocklaterne.



Lageplan des Reichshofes Castrop, nach dem Urkataster 1826

1 Ehemaliger Reichshof Castrop; letzter Besitzer bis zum Abbruch 1905 Bauer Schlingermann, Obercastrop. Hausgrundstück mit der Gräfte wurde Schulhof der 1906 erbauten Rektoratschule (später Mädchengymnasium)
2 Hofräume
3 Gräfte, gespeist von dem Landwehrbach, der beim Reichshof Mühlenbach hieß
4 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die zum Reichshof gehörten
5 Ehemaliges Haus des Richters von Castrop; letzter Besitzer Gastwirt Meibert, 1915 abgebrochen, heute Städt. Jugendheim
6 Kornmühle des Reichshofes. Im letzten Krieg zerstört
7 Ehemaliges Akzise (= Steuer) - Kontor; danach Spritzenhaus
8 Haus eines Lohgerbers (Callenberg), 1950 abgebrochen (an dem Mühlenbach wohnten die Lohgerber)

Lageplan nach dem Urkataster von 1826: Nr.7 ist das erste Spritzenhaus am Markt. Bild: Stadtarchiv C.-R.

Auch wurden in den nächsten Jahren noch viele Feuereimer und Gurte angeschafft. Die Feuereimer wurden von dem Schuster Würsel in Bochum und die Gurte vom Sattler Bergermann in Wattenscheid angefertigt.

Von den 18 Schustern, die damals in Castrop vorhanden waren, war wohl keiner in der Lage, diese ledernen Feuereimer herzustellen, und einen Sattler gab es zu dieser Zeit in Castrop nicht.

Die Bemühungen zur Bekämpfung der Brände wurden in den Kommunen immer wichtiger. Am 31.05.1842 überreichte der Bürgermeister - auf Grund der §§ 85 und 86 der Provinzial-Feuer-Lösch-Ordnung- das Verzeichnis der von ihm vorgeschlagenen Männer zu Stellvertretern des Lösch-Dirigenten der einzelnen Kommunen.

Erster Feuer-Lösch-Dirigent für Castrop war der Bürgermeister Biggeleben selbst.

Seine Stellvertreter waren:

1. *Stadt Castrop: E. Herdickehoff, Kaufmann*
2. *Behringhausen: W. Hannesy, Landwirt*
3. *Bodelschwingh: P. Wagner, Verwalter Haus Bodelschwingh*
4. *Börnig: A. Westerbusch, Landwirt*
5. *Bövinghausen: H. Schulte, Landwirt*
6. *Brünninghausen: W. Isbrock, Landwirt*
7. *Deininghausen: W. Stamm, Landwirt*
8. *Deusen: H. Pütthoff, Landwirt*
9. *Dingen: E. Knauf, Landwirt*
10. *Ellinghausen: H. Schroeder, Landwirt*
11. *Frohlinde: W. Bresser, Landwirt*
12. *Giesenberg: J. Uhlenbrock, Gutspächter*
13. *Groppenbruch: W. Schulte-Bödding, Landwirt*
14. *Habinghorst: W. Hannemann, Landwirt*
15. *Holthausen: W. Risse, Landwirt*
16. *Ickern: A. Kettler, Rentmeister auf Haus Ickern*
17. *Mengede: Vogt, Kaufmann, F.Stoll, Steuer-Empfänger*
18. *Merklinde: W. Erlhoff, Landwirt*
19. *Nette: G. Bölling, Landwirt*
20. *Obercastrop: W. Schlingermann, Landwirt*
21. *Östrich: H. Dieckhoff, Landwirt*
22. *Rauxel: W.Schulte, Landwirt*
23. *Westhofen u. Goldschmieding: G. Borgmann, Landwirt*
24. *Schwieringhausen: E. Graaßmann, Landwirt*
25. *Westerfilde: H. Jöhe, Landwirt*

Wie die Berichte beschaffen waren, die über die Abhaltung der Feuervisitationen an die Regierung erstattet wurden, ersieht man aus der Niederschrift des Amtmanns Gutjahr vom 19.07.1849, in der es u. a. heißt:

„Obschon der bauliche Zustand eines großen Teiles der ländlichen Gebäude ein schlechter zu nennen ist , so sind doch in den letzten Jahren im hiesigen Amte nur wenige und geringe Feuerschäden vorgekommen, und diese entweder durch Unvorsichtigkeit im Umgang mit Feuer und Licht oder aus mangelhaftem Zustande der Schornstein-Röhren, besonders der unfahrbaren, entstanden. Beides kann von der Feuerschaukommission nicht bemerkt und abgestellt werden, und muss im letzteren besonders der Schornsteinfeger mitwirken, worauf zu achten ich den nunmehr für das hiesige Amt angestellten Schornsteinfeger ganz besonders verpflichtet habe.

Der bauliche Zustand der Häuser, sowohl im Innern als auch nach außen, wird alljährlich mehr verbessert. Die noch vorhandenen Strohdächer verschwinden mehr und mehr, und liegt, wo dieses nicht geschieht, die Ursache in der baulichen Konstruktion des Hauses, welches zu schwach ist, ein Ziegeldach zu tragen oder der Zustand des Hauses so schlecht ist, dass der Besitzer in einigen Jahren neu bauen muss.

Der Gendarm und die Polizeidiener sind ein für alle mal angewiesen, bei ihren Patrouillen in den Ortschaften und ihren Verrichtungen in den Wohnungen auch auf die Feuerpolizei ein wachsames Auge zu haben und entdeckte Mängel und Kontraventionen zur Anzeige zu bringen.“

Schon viele Jahre vor der Gründung der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr hatten sich heimische Geschäftsleute zusammengetan und sammelten Spenden; diese wurden für das Feuerlöschwesen angelegt.

In den Jahren 1875 bis 1877 waren ein Orkan und eine Brandstiftungsepidemie mitbestimmend für die Gründung einer Bürgerfeuerwehr. So trafen sich am Heiligabend und am 29. Dezember 1876 einige Bürger des Amtes Castrop, um mit Unterstützung der Dortmunder Wehr zur Gründung Stellung zu nehmen. Diese Bürger versammelten sich im „Hushamschen“ Saal (nachher Geschäftsstelle des Stadtanzeigers) und stimmten der Errichtung einer Freiwilligen Feuerwehr zu.

Feuerwehrhelm von Castrop „Heimatkundliche Sammlung“

Sofort wurde durch Stimmzettel ein Vorstand gewählt. Aus dieser Wahl gingen hervor die Herren Awe, Schenking, Velleuer, Dr. Zumbusch, Koch, Vogel und H. Sellenscheidt.

Am 2. Januar 1877 wurde dann folgendes beschlossen:

1. Abgeänderte Statuten der Dortmunder Feuerwehr zu Grunde zu legen.

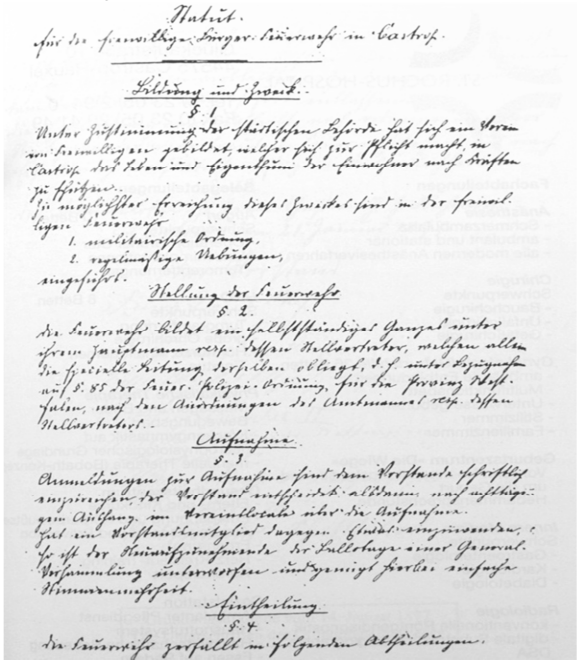
2. Nach der aufgestellten Rechnung für die Kosten zur Inbetriebnahme der Wehr von der Stadt ein Kapital von 4500 M zu erbitten und über die wirklichen Ausgaben später Rechnungen einzureichen.

3. Die Dortmunder Feuerwehr zu ersuchen, am Sonntag, den 7. Januar, eine Übung zu veranstalten, zu welcher sich die Mitglieder nach Dortmund begeben werden. Zur gleichen Zeit sollen die Herren Stadtverordneten zu dieser Übung eingeladen werden.

Nach Annahme der Statuten wurden gewählt:

Hauptmann	Kuppel Mannschaft	Steiger	Spritzenführer
1. Awe	H. Münnekehoff	Fr. Käse	1. F. Vogel
2. L. Velleuer	Fr. Kalthoff	H. Neuhaus	2. Hünnewinkel
3. H. Schenking			

Schriftführer
H. Gutjahr

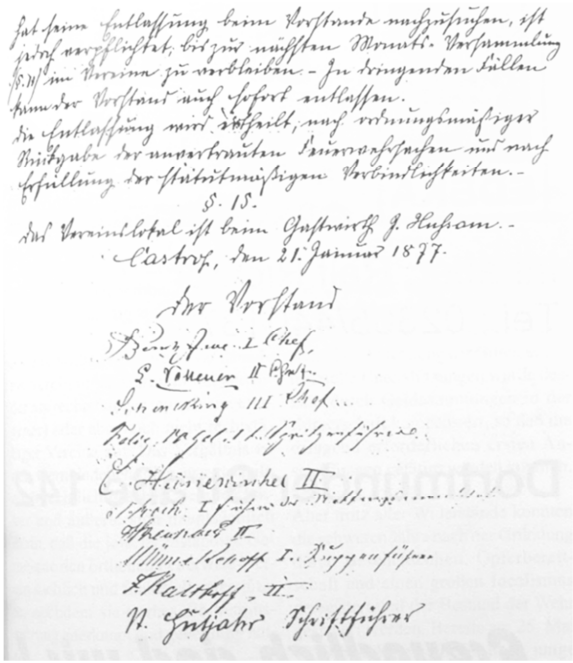

Statut
für die freiwillige Bürger-Feuerwehr in Castrop.

Leitung und Zweck.
§. 1.
Unter Zustimmung der städtischen Behörde hat sich eine Feuerwehr gebildet, welcher sich zur Pflicht macht, in Castrop bei Feuer und Gefahr der Einwohner nach Kräften zu helfen.
Zu möglichster Erreichung dieses Zweckes sind in der freiwilligen Feuerwehr
1. militärische Ordnung,
2. regelmäßige Uebungen,
eingeführt.

Stellung der Feuerwehr
§. 2.
Die Feuerwehr bildet ein selbstständiges Ganzes unter ihrem Zugführer resp. dessen Stellvertreter, welchen alle die specielle Leitung derselben obliegt. S. §. unter Zugführer auf S. 85 der Feuer-Polizei-Ordnung, für die Provinz Westfalen, nach den Anordnungen des Amtsmanns resp. dessen Stellvertreter.

Aufnahme.
§. 3.
Anmeldungen zur Aufnahme sind dem Vorstande schriftlich einzureichen, der Vorstand entscheidet alsdann nach stattgegebenem Aufhang im Vereinslokale über die Aufnahme.
Hat ein Vorstandsmitglied dagegen Einwendungen, so ist der Aufnahmende der Entscheidung einer General-Versammlung unterworfen und genügt hierbei einfache Stimmenmehrheit.

Einkleidung
§. 4.
Die Feuerwehr zerfällt in folgenden Abtheilungen.


hat beim Entlassen dem Vorstande anzuzeigen, ist jedoch verpflichtet, bis zur nächsten Monats-Versammlung (§. 11) im Vereine zu verbleiben. In dringenden Fällen kann der Vorstand auch sofort entlassen.
Die Entlassung wird ertheilt, nach ordnungsmäßiger Rückgabe der anvertrauten Feuerwehrsachen und nach Erfüllung der statutenmäßigen Vereinspflichten.
§. 15.
Das Vereinslokal ist beim Gastwirth J. Huhsam.
Castrop, den 21. Januar 1877.

Der Vorstand
Bürgermeister I. Chef.
L. Velleuer II. Chef.
Schenking III. Chef.
Fritz Vogel I. Spritzenführer.
H. Hünnewinkel II.
Schreck I. Führer der Wasserwagen
Alexander II.
Münnekehoff I. Kuppelführer
F. Kalthoff II.
H. Gutjahr Schriftführer

Statut der Bürgerfeuerwehr Castrop aus dem Jahre 1877 Bild: R. Wendt, Akte Stadtarchiv C.-R.

Aktive Mitglieder:

B. Awe
W. Baack
W. Beckmann
Beisenbruch
W. Berkenbusch
Besenroth
L. Blumenthal
O. Busch
C. Callenberg
C. Davin
S. Dräger
A. Eichwald
C. Esser
A. Frombach
F. Geilmann
H. Gutjahr
H. Hoffmann
E. Hülsmann
C. Hünnenwinkel
F. Hüttemeister
S. Hußham
F. Kallenberg
S. Becker
F. Kalthoff
E. Kleestadt
F. Klein
E. Knauf
W. Koch
Koch
C. Köllmann
Krause
C. Kötter
C. Küppers
F. Lessmöllmann
F. Löher
A. Löwenwärter
H. Maas
C. Marx
S. Möllenhoff
H. Münnekehoff
C. Neufeld
E. Neuhaus
H. Neuhaus
R. Neuhaus
A. Papenheim
H. Rohde
H. Schenking
W. Schöneberg
C. Schmidt
T. Schürk
W. Schumacher
W. Sehlhorst
A. Sellenscheid
H. Sellenscheid
H. Sellinghoff
H. Sprenger
F. Sprenger
F. Steffen
G. Streicher
A. Tenthoff
F. Tenthoff
A. Trost
L. Velleuer
F. Vogel
N. Wegmann
M. Weinberg
F. Wermann
C. Wormland
W. Zimmermann

Passive Mitglieder: (Sicherheitsdienst)

Auweiler
A. Bauer
J. Becker
A. Busch
S. Cohen
Grothe
W. Haslinde
F. Hellbrügge
C. Kalthoff
F. Köllmann
Leuschner
Schmidt
Schmittdiel
S. Schwarzhoff
Sebald
Steinbach
W.Sutter
L. Velleuer
Dr. Zumbusch

Herr Dr. Zumbusch übernahm als Brandarzt die unentgeltliche Behandlung der bei den Übungen durch Brandschäden entstandenen Krankheiten.

Nach einer gemeinschaftlichen Besprechung des Vorstandes mit dem Gemeinderat am 03.08.1877 wurde seitens der Gemeindevertretung die Lieferung einer brauchbaren Spritze zugesichert, jedoch sollten - unter Berücksichtigung der schlechten Finanzlage der Gemeinde - Geräte und Ausrüstungsgegenstände durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Der von der Gemeinde gelieferten „alte“ Spritze folgte eine Summe von 200 Mark zur Ausbesserung. Eine erste Sammlung bei den Bürgern Castrops ergab 532,20 Mark bis zum 11.09.1877. Davon wurden bei der Firma Semmer in Remscheid 2 Leitern, 5 Pfeifen, 4 Steigergurte (Sicherungsgurte) für zweiholmige Leitern mit Karabinerhaken und Steigerleinen bestellt.

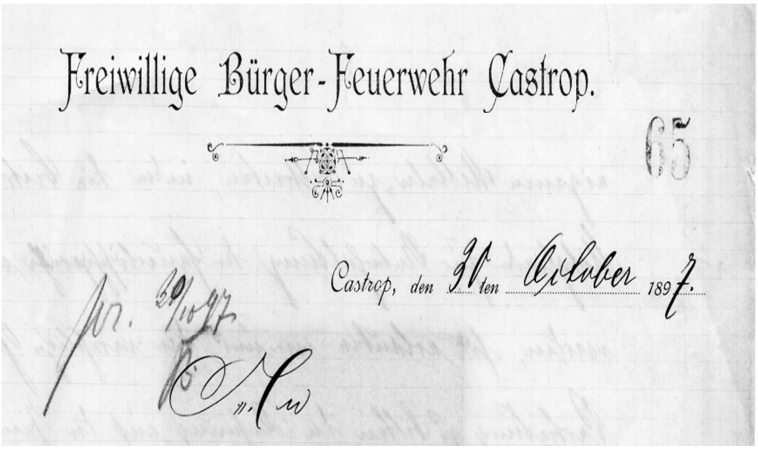
Am 30.09.1877 konnte das ungefähre Resultat der Sammlung auf 800 Mark. ermittelt werden.

In der Versammlung vom 05.10.1877 bot Herr Jung eine neue Spritze für 1650 M. an. Einstimmig wurde daher beschlossen, die von der Gemeinde für Ausbesserung bewilligten 200 Mark zum Ankauf zu benutzen. 750 Mark sollten bar bei Lieferung und nach 3 Monaten der Rest gegen einen Zinssatz von 5 Prozent auf 1 Jahr gezahlt werden.

Am 24.10.1877 um 16 Uhr fand dann die erste Übung der Wehr statt, und am 15.11. erfolgte die Einteilung der Bezirke: Bezirk 1 erhielt der Hornist Hußham, Bezirk 2 Hoffmann, Bezirk 3 Baack.

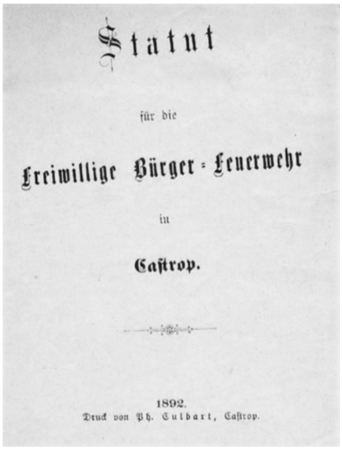
Als Feuermeldestellen wurden die Wohnungen Baack, Hußham, Steffen und Neuhaus bestimmt. Zur Unterbringung der Spritze wurde zuerst der Stall bei Hußham in Aussicht gestellt.

Der erste Brand, den die noch junge Wehr zu „meistern“ hatte, war beim Wirt Heinrich Lambertz in Obercastrop.


Freiwillige Bürger-Feuerwehr Castrop.

65

Castrop, den 30ten October 1897.


Statut

für die

Freiwillige Bürger-Feuerwehr

in

Castrop.

1892.

Druck von Ph. Gulbart, Castrop.

Briefkopf der Freiwilligen Bürgerfeuerwehr Castrop vom 30.10.1897
Bild: Briefbogen K. M. Lehmann

Statut Bürgerfeuerwehr Castrop 1892
Bild: Stadtarchiv C.-R.

Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr

Schon im Jahre 1876 gab es rund um Castrop in verschiedenen Gemeinden Brandstiftungen. Drohbriefe setzten die Bürger in Furcht und Schrecken. Wenn es auch eine Brandstiftung in Castrop nicht gab, so war das doch mit Grund genug, sich zu einer Wehr zusammenzuschließen.

Die Gründung geschah damals zu einer Zeit, als die wirtschaftliche Lage in Castrop alles andere als gut war. Erinnert sei an die wiederholten Wassereinbrüche unter Tage, die die noch junge Zeche Erin zum Erliegen gebracht hatte.

Am 16. Juni 1878 wurde der von Herrn Köllmann gestellte Antrag, ein Fest zu feiern, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage abgelehnt. In derselben Versammlung wurde die Lieferung von Röcken beschlossen. Auch trat die Wehr dem „Rheinischen – Westfälischen Feuerwehrverband“ bei. Die Röcke lieferte die Firma Ortmann zum Preis von 13 Reichstalern mit und 12 Reichstalern ohne Futter.

Einige Brandeinsätze in Castrop

Im Jahre 1880 tobte ein Großfeuer bei R. Kalthoff, durch welches noch zwei weitere Häuser eingeäschert wurden und der Marktplatz freigelegt werden musste.

Sieben Mal brannte Dickmanns Haus auf dem Kath. Kirchplatz.(Brandstiftung ebenso wie bei R. Kalthoff)

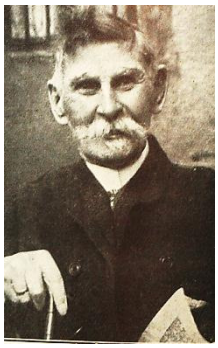
Dienstgrad Abzeichen der Bürgerwehr
Bild: R. Wendt, Akte im Stadtarchiv C.-R.

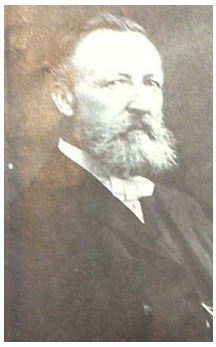
Im Jahre 1901, am 26. Januar, brannte es bei Eckmannshoff in Behringhausen und beim Freiherrn. v. Weichs auf Schloss Bladenhorst.

1917 half die Feuerwehr ausnahmsweise mehrere Tage bei der großen Überschwemmung in Castrop, trotz dem die Feuerwehr damals ausschließlich für die Brandbekämpfung zuständig war!

Heute kann man sich nur schwer vorstellen, wie wohl unsere Großväter den Feuersbrünsten „zu Leibe rückten“. Sie kannten nicht viel mehr als Löscheimer und pferdebespannte Spritzenwagen; dennoch gab es eine gut durchorganisierte Brandbekämpfung, wenn auch nicht mit den Errungenschaften des technischen Fortschritts. Wenn man heute die alten Bilder mit den stolzen bärtigen Männern mit lederner „Pickelhaube“, Schleppsäbeln und blank polierten Uniformknöpfen sieht, dann kann man nur mit Ehrfurcht auf die mutigen Wehrmänner zurückblicken.

Nachdem Bernhard Awe die Wehr bis 1881 leitete, folgten ihm H. Schenking, L. Velleuer, Ph. Culbart, Amtmann Barfels.


B. Awe


H. Schenking

L. Velleuer

Ph. Culbart

Amtmann Barfels

Bilder: Festschriften Löschzug 1 Castrop

Während der Zeit von Amtmann Barfels erhielt die Wehr die noch fehlenden Ausrüstungsgegenstände. Auch wurde am Marktplatz ein einfaches Gerätehaus mit Steigerturm errichtet. 1902 konnte die Bürgerwehr auf ein 25- jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubiläumsfeier fand am 27. Juli auf dem Marktplatz und auf dem „Germanenhügel“ statt.

Links die Dampfmühle Schlingermann, Bild Mitte das Feuerwehrgerätehaus mit Steigerturm, und rechts der Reichshof von Castrop. Bild: Stadtarchiv C.-R.

Die Feier, zugleich Verbandsfest der Wehren des Landkreises Dortmund, wurde durch ein Frühkonzert der Regimentskapelle des „97. Infanterie-Regiments“ eingeleitet.
Nachdem die auswärtigen Wehren eingetroffen waren, setzte sich um 15 Uhr der imposante Festzug in Bewegung. Daran teilgenommen haben die Wehren von Mont-Cenis, Sodingen, Westhausen, Bodelschwingh, Germania 1 Marten, Hansa-Huckarde, Neu Iserlohn 2, Lütgendortmund, Dorstfeld, Marten-Dorf, Marten-Bahnhof, Huckarde, Mengede.

Auf dem Markt angekommen, gab es die Begrüßung durch Herrn Amtmann Barfels, die durch den herrschenden starken Wind nicht immer verständlich war. Es folgten noch einige Übungen der einzelnen Abteilungen und ein „Angriff“ auf die fingierte Brandstelle (Steiger-Turm).

Gruppenbild der Bürgerfeuerwehr um 1890 Bild: Festschrift 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Löschzug 1

Nach dem Festzug durch die geschmückte Stadt begann im Festlokal auf dem Germanenhügel, wo sich inzwischen eine große Menge Gäste eingefunden hatte, das große Militärkonzert (der „Germanenhügel“ war zwischen Denkmalstrasse und dem heutigen Altstadtring auf der Höhe des alten Evangelischen Krankenhauses und der Lutherschule. Er musste zwecks Bebauung gänzlich abgetragen werden).

Castroper Feuerwehrlied Widmung zur 25jährigen Jubelfeier

Wer schreitet einher mit beschleunigtem Schritt,
wer sind die kräft` gen Gestalten?
Die schweren Geräte, sie fliegen leicht mit
und hemmen auch nicht den beflügelten Tritt,
auch nicht ein Geregeltes Walten.
Und fragst du, wer schreitet so sicher einher?
Das ist, das ist Castrops Freiwillige Feuerwehr!

Welch` gellender rufender Hörnerklang
erfüllet die Stadt rings mit Schrecken?
Wer folget dem Ruf, auch bei Nacht und bei Graus,
wer eilet drauf rasselnd zum Feuer hinaus,
die Hoffnung auf Rettung zu wecken?
Wer sind doch die Männer, die mutig so sehr?
Das ist, das ist Castrops Freiwillige Feuerwehr!

Wer kämpfet so kühnlich mit loderndem Brand,
ob drohen auch schwere Gefahren?
Wer dringt frischweg vor, ob auch stürzet die Wand,
wer rettet die Brüder mit sicherer Hand,
die in Grausiger Todesnot waren?
Wer leitet die Tat, nicht um Orden und `Ehr`?
Das ist, das ist Castrops Freiwillige Feuerwehr!

Verfasser unbekannt

Im Jahre 1903 übernahm Wilhelm Sinder die Führung der Wehr. Gastwirt Wilhelm Sinder (Widumerstr. 50) leitete nicht nur die Geschicke der Castroper Wehr bis 1932, sondern stand auch von 1921 bis 1931 als Kreisbrandmeister an der Spitze des damaligen Kreises Dortmund. Zurück geschaut, hatte die Dortmunder Feuerwehr den Castropern noch bei der Gründung einer Feuerwehr zur Seite gestanden, und jetzt stand ein Castroper an der Spitze des Kreises Dortmund!

Im Jahre 1906 wurde auf Kosten der Stadt das frühere Feuerwehrgerätehaus, weil es zu wenig Raum bot und wegen seiner Lage den Marktplatz zu sehr beeinträchtigte, beseitigt und das Gerätehaus an der Leonhardstraße mit Steigerturm erbaut.

Das Haus enthielt zugleich eine Wohnung für einen Polizeibeamten, einen Raum zum Aufbewahren der Geräte für die städtischen Arbeiter und vier Arrestzellen für Polizeigefangene.

Feuerwehrgerätehaus an der Leonhardstr., das heutige Bürgerhaus Bild: K. M. Lehmann

Die vorbildliche Haltung von W. Sinder, seine menschliche Gesinnung und seine Kameradschaftlichkeit, machten ihn bei seinen Feuerwehrmännern sehr beliebt. Unter seiner Leitung fand am 22. Juli 1926 auch die Gründungsversammlung des Stadtverbandes der hiesigen Feuerwehren statt.

Während einer Brandepidemie in den Jahren 1926/27 war die Castroper Wehr innerhalb von drei Monaten allein bei 18 Großbränden im Einsatz; immer wieder schallte das Brandhorn durch die Straßen unserer Stadt.

Es begann am 26. Oktober 1926, einem trüben regnerischen Tag, als das Brandsignal (tut tut feurio, tut tut feurio) zum ersten Male durch die Straßen der damals kleinen Stadt gellte. „Brand“ meldete der „Stadtanzeiger“ am nächsten Tage. Das Möbellager der Firma Grafe an der Wittener Straße wurde vollkommen eingeäschert. Ein Kind, das sterbenskrank in einem Hinterhaus lag, retteten die Schwestern des Katholischen Krankenhauses, als die Flammen schon am Fenster des Krankenzimmers hochschlugen.

„Großfeuer in Bövinghausen“, eine Dampfmühle ist wenige Tage nach dem ersten Brand das Opfer! „Großfeuer in Merklinde“, es brennt schon wieder! Drei Brände an einem Abend!
Den Brandschutz für den Stadtteil Castrop hatte die Eriner Wehr übernommen, weil das Schlauchmaterial der Freiwilligen Bürgerwehr Castrop durch die Brände vom Vortag noch nicht wieder gebrauchsfähig war.
Kaum, dass diese Wehr den Bezirk übernommen hatte, schallten auch schon die Sirenen über das Zechen-gelände und Hornsignale in den Straßen von Castrop; der alte „Düngelmannshof“ an der Herner Straße brannte. Wieder sind Häuser in Schutt und Asche gesunken.

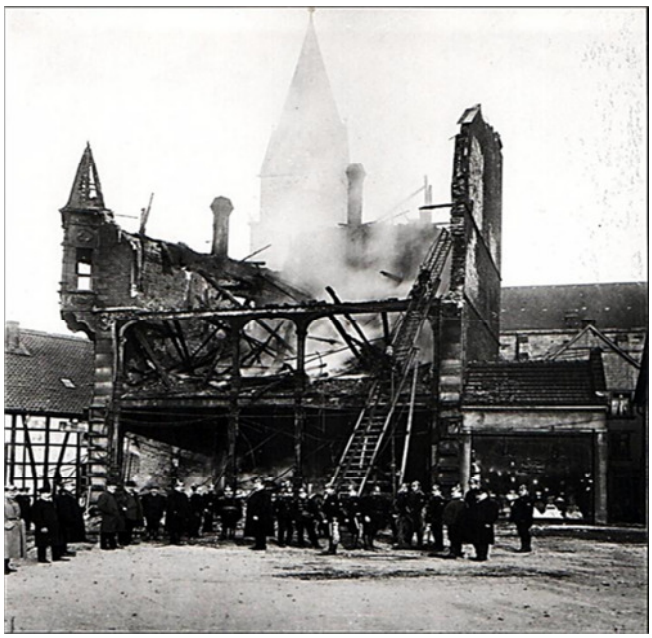
Feuerwehrmann mit Signalhorn
Bild: Stadtarchiv C.-R.

Ein „Feuerteufel“ trieb damals in Castrop–Rauxel sein schändliches Werk. Über 30 Häuser, Höfe und Scheunen fielen dem Verbrecher zum Opfer, der nie gefasst werden konnte, obwohl Berlin seine fähigsten Kriminalisten nach Castrop–Rauxel sandte.

Daraufhin beschloss der Magistrat am 15.02.1927, eine Belohnung von 1000 Mark auszusetzen. Wachen wurden aufgestellt, alles half nichts. Weitere Häuser brannten restlos nieder, auf der Bladenhorster Straße, auf der Dortmunder Straße und im „Castroper-Holz“.

Mit dem 21. Februar 1927 brach die Brandserie plötzlich ab. Alle Nachforschungen nach dem Täter „verliefen im Sande“. In der Stadt schwelte aber immer noch die Angst, dass der „Feuerteufel“ seine schrecklichen Taten weiter-führen könne.

Die Sorge um einen wirkungs-vollen Feuerschutz für die Stadt veranlasste die Stadtväter am 8. Februar 1927 zur Beschaffung eines Mannschaftswagens und einer Motorspritze. Am selben Tag beschloss der Magistrat, ein neues Alarmsystem einzuführen.



Brand am Marktplatz 1910 Bild: K. M. Lehmann

Die Firma W. Siebert aus Castrop-Rauxel bekam am 23.03.1927 den Auftrag, die Alarmeinrichtung zu installieren. Bis dahin war ein Feuerwehrmann bei einem Brand durch die Straßen gelaufen und hatte die Männer der Freiwilligen Wehr durch Hornsignale alarmiert.

Die Kosten für die Alarmeinrichtung und den zu beschaffenden Mannschaftswagen sollten 30.000 Reichsmark nicht überschreiten.

Nachdem die Firma H. Meyer aus Hagen am 10.02.1927 ein gutes Angebot für einen automobilen Löschzug machte, wurde eine Kommission, bestehend aus Stadtbaurat Schmitz, Kreisbranddirektor Sinder, Oberbrandmeister Mönnich, Oberbrandmeister Rolloff, Oberingenieur Buschmann, nach Hagen entsandt, um eine örtliche Besichtigung vorzunehmen. Die Kommission wurde ermächtigt, den Auftrag der Firma Meyer, Hagen, bei Zusage zu erteilen.

Eine Wehr Rüstet Auf!

Am 25. Juni war es dann soweit! Um 9 Uhr morgens sammelten sich die Wehrleute und ihre Führer am Feuerwehrturm. Nachdem die Motoren der Wagen angesprungen waren, ging es über Langendreer und Witten nach Hagen. Hagen hatte nicht nur den größten Personenbahnhof Westfalens, nein, wer auf der Höhe der Zeit stand, kannte auch die Firma Meyer! Diese stand nicht nur mit allen Feuerwehren Deutschlands in Verbindung, sie war darüber hinaus auch im Ausland bekannt, von wo nur Rühmliches zu hören war.

Bürgerfeuerwehr 1927 Bild: Stadtarchiv C.-R.

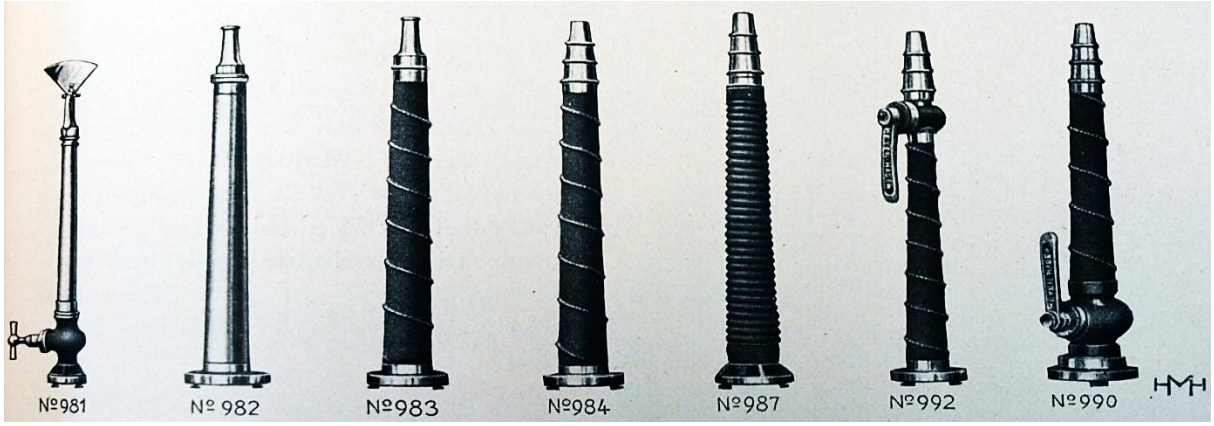
Der Chef des Hauses, Herr Meyer, begrüßte die Wehrleute auf „echt westfälische Art“ mit einem wärmenden Schnaps.

Bei dieser Gelegenheit wurde eine Geschichte zum Schmunzeln erzählt:
Eine russische Wehr fragte bei der Firma Meyer an, ob man in der Lage sei, Feuerwehräxte nach den beigegebenen Mustern herzustellen und bat um Nachricht, wie viel die eine und wie viel die andere Ausführung der Äxte koste. Im Hause Meyer betrachtete man lange und eindringlich die Modelle, konnte aber keinen Unterschied feststellen. Es waren eben Feuerwehräxte wie man sie überall findet. Oben sitzt die eigentliche Axt, dann kommt der Stiel und unten am Stiel ist der Messingbeschlag mit Knauf und Ring. Fertig!

Selbst Herr Ludwig, seines Zeichens Produktionschef der Firma Meyer, der alle Feuerwehrchefs Deutschlands persönlich kannte und sie alle in ihrer Art „zu nehmen wusste“, war ratlos. Er, der Erfahrene, mit „ allen Wassern“ Vertraute (er musste die Wasserverhältnisse der einzelnen Städte und Gemeinden kennen, wegen der Spritzerei!) stand einer neuen ungeklärten Situation gegenüber.

Man tat das, was man in solchen Fällen auch sonst im Leben zu tun pflegt, man „klamüserte“ an der Sache herum! Es wurde hier ein bisschen geschraubt und hier und dort gedreht und schon hatte man es heraus. An dem Beschlag der einen Axt war der den Ring haltende Knauf abschraubbar. Man schraubte ihn also los. Und was kam zum Vorschein? Ein Pfropfenzieher!

Die Firma Meyer machte der russischen Wehr ihr Angebot in Sachen Feuerwehräxte mit und ohne Pfropfenzieher. Allerdings konnte man sich nicht verkneifen, zu fragen, ob es sich um einen kleinen Scherz bei der Pfropfenzieheraxt handele. Mit dieser Bemerkung hatte man „ins Fettnäpfchen“ getreten. Die russische Wehr bestellte, aber man tat etwas beleidigt, als man auf den „Scherz“ zu sprechen kam.



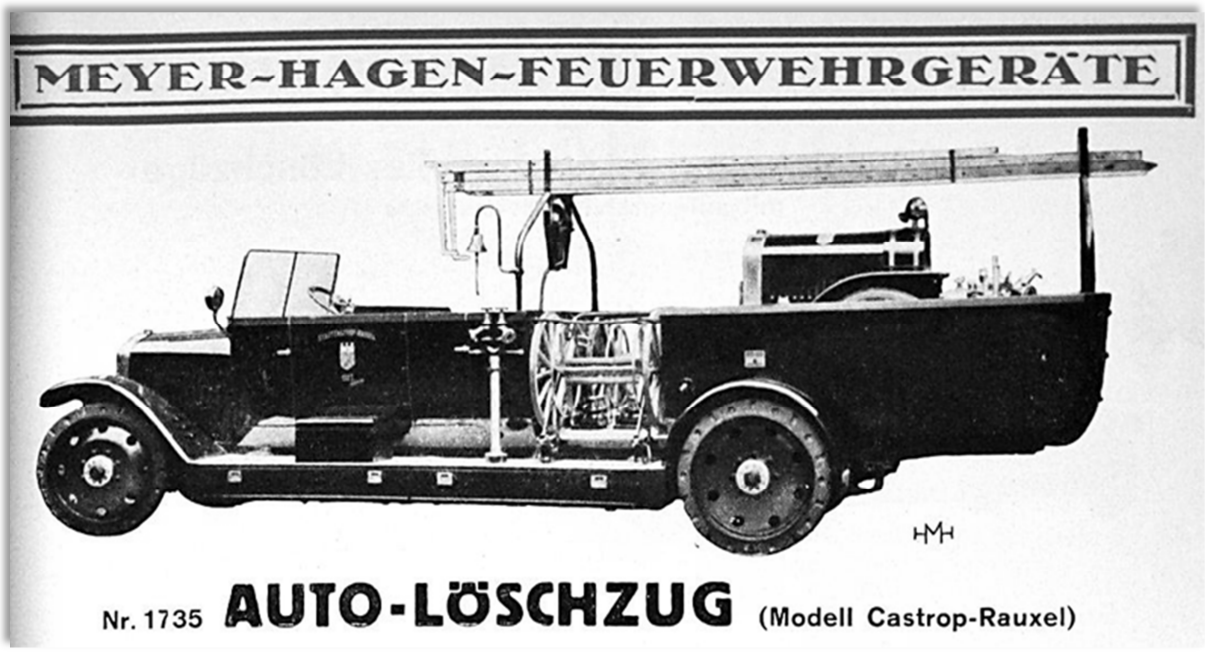
Strahlrohre um 1920 Bild: Produktkatalog der Fa. Meyer Hagen Historisches Centrum Hagen

Zitat

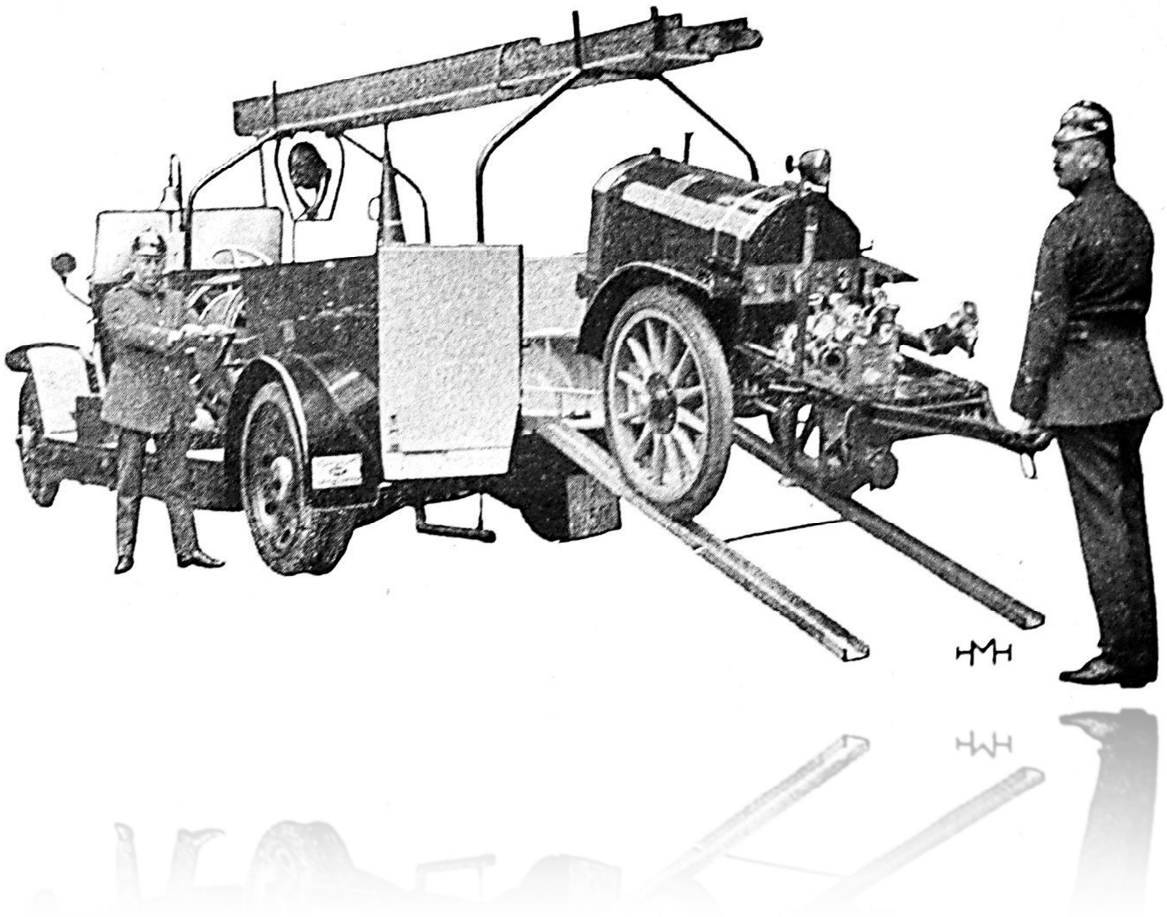
„Sie in Deutschland, meine Herren“, schrieben die Russen, „haben es sehr bequem. Ihre Feuerwehrleute können sich einen ordentlichen Humpen trinken. Bei uns in Russland ist das nicht so einfach. Wenn unsere Wehrleute einen Wodka trinken wollen, müssen sie erst die Flaschen öffnen. Darum muss bei uns jeder zweite Wehrmann einen Korkenzieher haben.“

Feuerwehraxt Bild: Deutsches Feuerwehrmuseum Fulda

Dann endlich konnten die Castroper das neue Vehikel in Augenschein nehmen. Draußen im Hof stand rot leuchtend in der Sonne das automobile Löschgerät für die Castroper Feuerwehr. Das firmeneigene Personal war dabei, noch eben die bekannte „letzte Hand“ anzulegen. Nachdem die Abnahme mittels einer Liste getätigt war und die Männer noch zu einem kurzen Rundgang durch die Fabrik eingeladen wurden, ging`s dann los! Richtung Heimat, zurück nach Castrop–Rauxel! Es war eine Freude, zu sehen, wie das Fahrzeug in der romantischen Landschaft „die Berge nahm“!



Erstes Löschfahrzeug in Castrop Bild: Produktkatalog Fa. Meyer Historisches Centrum Hagen



Abwinden der Motorspritze Bild: Produktkatalog der Fa. Meyer Historisches Centrum Hagen

Gut Schlauch! Gut Schlauch! Gut Schlauch!

Die Männer schmetterten auf dem Heimweg ein Liedchen von der Liebe und den Mädchen, während sie in Richtung Heimat fuhren. Sie malten sich aus, wie sie das neue Vehikel in der Altstadt ausprobieren würden.

Nachdem sie die Steigungen des Sauerlandes hinter sich hatten und in die Stadt kamen, wollten sie auch sehen, ob es die Ecken des Biesenkamps mitnehmen würde. Die Straßen von Castrop waren eng, durch den Biesenkamp und auf den Markt! Es ging alles gut! Nun noch eine Probe mit der Pumpe! Über die höchsten Häuser ging der Wasserstrahl hinweg. Zwei Wehrmänner hatten ihre „liebe Not“, das Strahlrohr zu halten. Hei, war das toll!

Jetzt hatte die Wehr von Castrop ein neuzeitliches Löschgerät und konnte „es mit jeder Großstadt aufnehmen“.

Übung der Bürgerwehr Abt. Castrop am 02.07.1927 Bild: Stadtarchiv C.-R.

Technische Daten zum Fahrzeug:

„Das Fahrzeug hatte einen 3,5 to. Niederrahmenchassis
Spezial, Schnellfahrzeug für Feuerlöschzwecke
Belastungsmöglichkeit von 3 – 4 to.
Geschwindigkeit bis 60 km/h
Vierradbremse und Motorbremse
Weiche Federung
Starke Elastikbereifung
Raum für 11 Mann
1 Schlauchwagen, entspricht 600 Meter Schlauch
Eine Motorspritze Gewicht 900 kg von einem Mann auf und abzuprotzen
Pumpenleistung 1200 Liter/Min.
Bei 6-7 Atm. Druck und freien Auslauf 2000 Liter
Vergleichsweise sei erwähnt, dass diese Fördermenge der Leistung von 8 Handdruckspritzen gleichkommt, wobei jede Handdruckspritze 20 Mann zum Pumpen benötigt, also 160 Mann. Diese Arbeit wird mit der Motorspritze von 8 Mann erledigt“.

Das Löschfahrzeug war eine Anfertigung speziell für Castrop und wurde nach der Übergabe an die Wehr in den Produktkatalog der Firma Meyer, Hagen, als „Modell Castrop-Rauxel“ übernommen.

2. Juli 1927
50 Jahre Freiwillige Bürgerfeuerwehr Abt. Castrop

Schon viele Tage vor dem Jubelfest sah man überall eifrige Hände, um dem Fest Glanz und Ansehen zu verleihen. Auf dem Viehmarkt war man damit beschäftigt, das große Festzelt zu errichten. Die Masten wurden 40 cm in den Boden versenkt, um jeder Witterung zu trotzen. Die Spitzenhöhe betrug 7 Meter und die Bodenfläche 1536 Quadratmeter. Es wurden keine Kosten und Mühen gescheut, um das Innere des Festzeltes der Würde und der Feier des Tages entsprechend zu gestalten.

70 Lorbeerbäume, 300 Meter Girlanden und 20 Zentner frisches Grün wurden zum Schmücken des Zeltinneren verwendet und auf dem Festplatz wurden 12 Pyramiden von 3,85 Meter Höhe aufgestellt, von denen die Stadtfarben leuchteten. Des Weiteren wurden Pyramiden und Ehrenbögen an den 3 Toren der Stadt errichtet. Es sollte ein Fest werden, wie es in den Mauern der Stadt Castrop – Rauxel noch nie gefeiert worden ist.

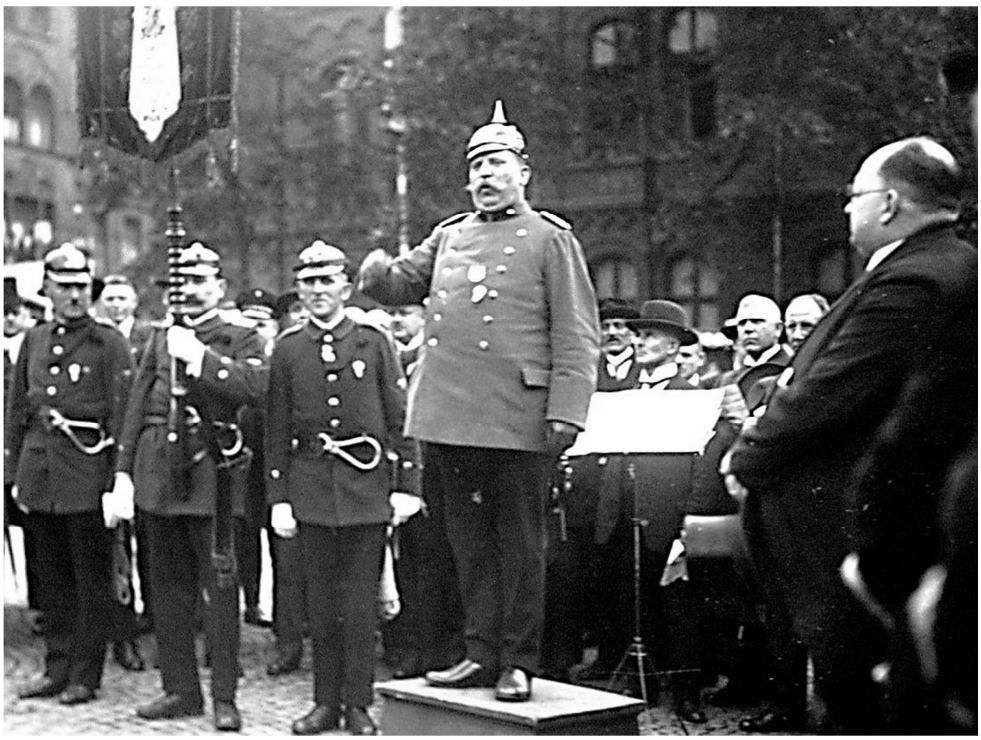
Das Jubelfest hatte eine ganz besondere Note. Es wurde vom 2. bis 4. Juli gefeiert. Es gab Aufmärsche von 2000 Feuerwehrleuten, Militärkonzerte der Kapelle „Bückeburger Jäger“, Festrundfahrten und nachstehende Übungen der hiesigen Freiwilligen Bürgerfeuerwehr Abt. Castrop:

1. Steigerübung
2. Exerzieren an vier Geräten
3. Großer Sturmangriff der Abt. Castrop und der Freiwilligen Feuerwehr der Zeche Erin.

Zum Programm gehörten noch!
Festessen mit Tafelmusik, Festzug, Kinderbelustigung sowie Damenkaffeetrinken mit Musik und „Tanzkränzchen“.
Zum Preis von 75 Pfennig gab es Erbsensuppe mit der echten westfälischen Mettwurst. Der Besuch im Festzelt kostete eine Reichsmark.

02.07.1927 Auf dem Marktplatz von Castrop - 3. von links W. Sinder Bild: Stadtarchiv C.-R.

Eine Autofahrt ging durch sämtliche Stadtteile und der Festzug bewegte sich vom Markt über die Wittener-, Viktoria-, Bochumer-, Widumer-, Münsterstraße, den Biesenkamp und den Marktplatz zum Festzelt.



Feuerwehrchef W. Sinder bei seiner Festrede Bild: Stadtarchiv C.-R.

Gedicht zur Goldenen Jubelfeier der Castroper Feuerwehr

Von Johanna Frese – Steinbach

Gold soll der Feuerwehr Farbe sein,
Denn golden glutet der Feuerschein,
Und Golden ist des Wehrmanns Herz,
Ja, goldig sein Humor, sein Scherz,
Und heut ist alles Gold in Gold,
Denn 50 Jahre sind hin gerollt.

Seit eine kleine wackere Schar in Castrop bei der Arbeit war im Feuer zu helfen, zu retten.

Doch das klingende Gold der Wehr-Mann verschmäht,
Nur goldene Liebe sein Tun verrät
Dem Herren zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr,
Das ist sein Wahlspruch und sonst nichts mehr.

Ist irgend ein Haus in Feuersnot,
Dann kennt der Wehrmann sein Pflichtgebot,
Keine Stunde zu spät, keine Stunde zu früh,
Die Feuerwehr versaget nie,
Sie achtet nicht Müh und Gefahren.

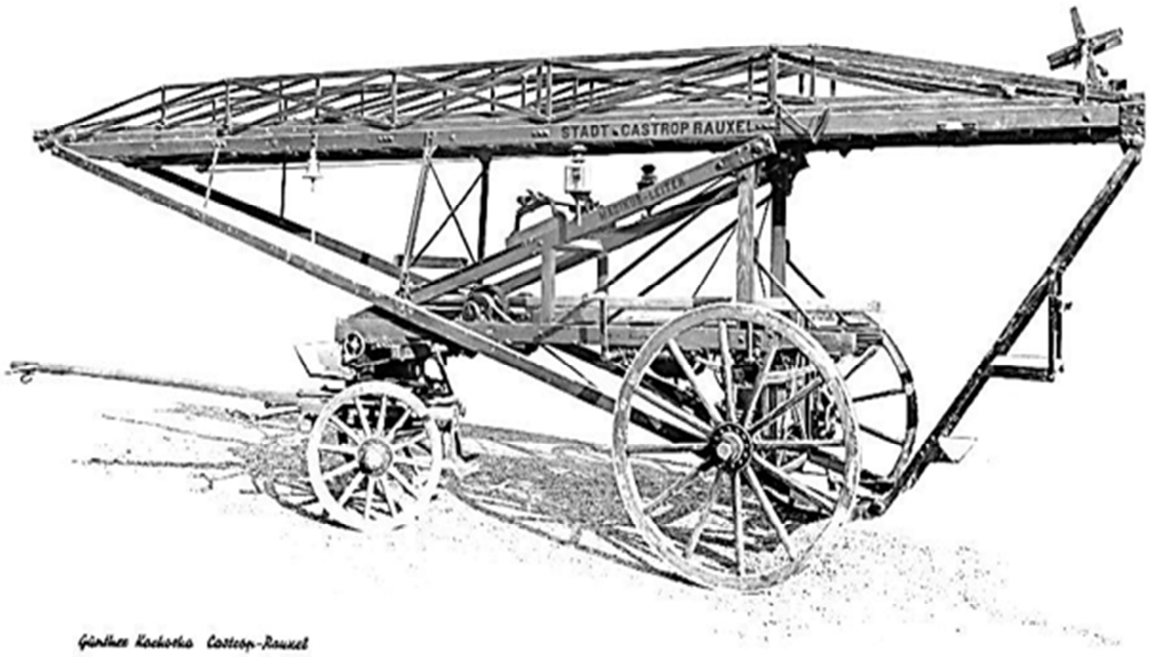
Und wenn die dumpfe Glocke dröhnt,
Das Brandhorn durch die Straßen tönt,
Wenn alles planlos rennt und schreit,
Die Feuerwehr ist längst bereit,
Des Nächsten Leben, des Nächsten Gut,
Verteidigt der Wehrmann mit goldenem Mut,
Und wenn es sein eigenes Leben wär,
Er gäbe es willig für andere her,
Gibt´s etwas, was diesem wohl gleicht?

Fürwahr - wohl hat es oft gebrannt,
Im letzten Jahr – wie Weltbekannt,
Doch heute! – seht - ganz Castrop brennt,
Von einem bis zum anderen End´.
Das ist des Dankes heiße Glut,
Die löschet keine Wasserflut;
Denn Feuer, das aus dem Herzen bricht,
Das löscht auch die Castroper Feuerwehr nicht.
Das Feuer soll nimmer erlöschen.

Ehrungen und Auszeichnungen der Jubilare.

Die noch lebenden Gründer der Wehr Münneckehoff, Cohen und Hoffmann wurden geehrt mit einem Goldsträußchen, welches die Zahl 50 schmückte, gleichzeitig erfolgte die Überreichung von Diplomen, durch die sie Ehrenmitglieder der Feuerwehr wurden.

Das Staatsabzeichen für 50 Jahre erhielt der Dachdeckermeister Josef Radhoff. Dieser gehörte von 1875 – 1884 der „Essener Turner – Feuerwehr“ an und ab 1884 der „Castroper Feuerwehr“, und zwar als Steiger. „Steiger“ nannte man die Männer, die sich mit Hakenleitern von Fenster zu Fenster die Fassade hoch hangelten. Es wurde für vorteilhaft angesehen, Gebäudeteile abzureißen oder Teile von Dächern abzudecken, demzufolge waren die Steiger gefragt. Es dürften vorwiegend Zimmerleute, Maurer und Kaminfeger im besten Mannesalter zu dieser waghalsigen Aufgabe eingesetzt worden sein.

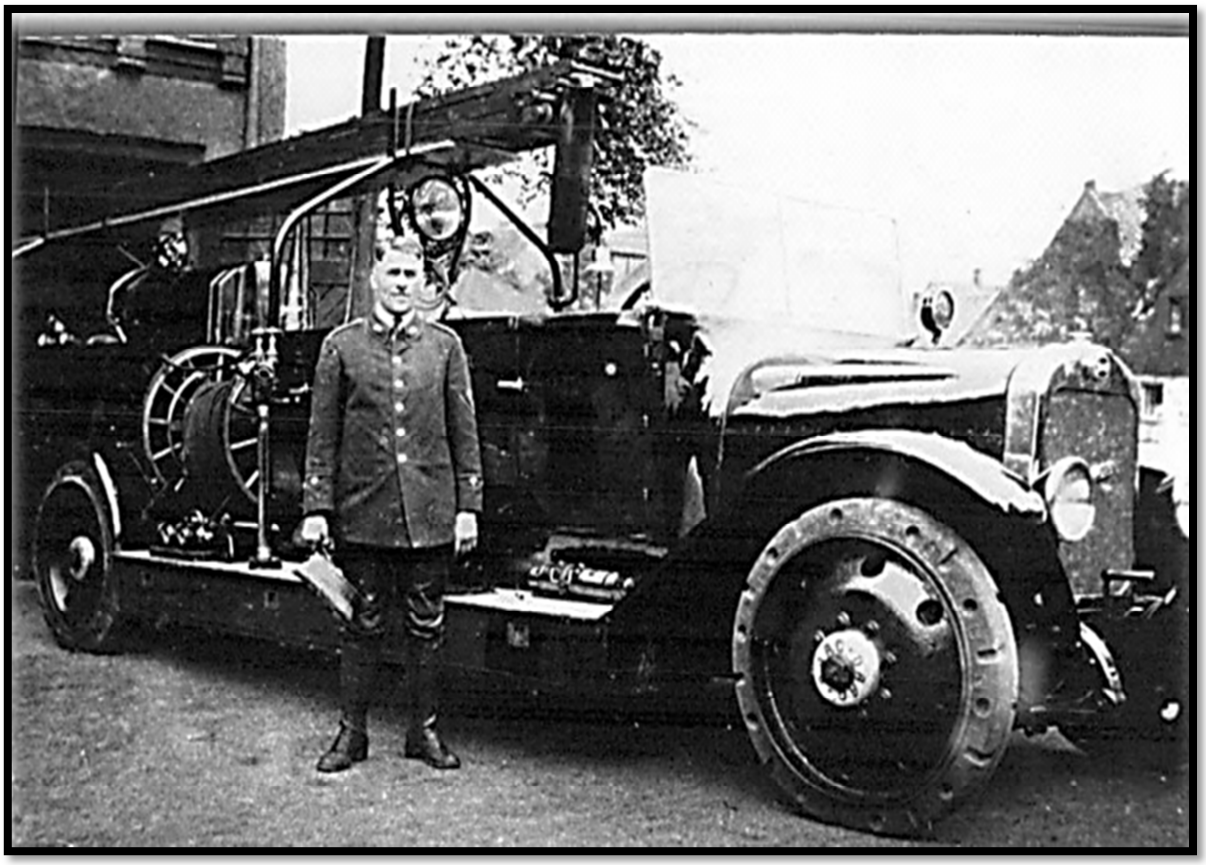


Fahrbare Drehleiter um 1900 aus Castrop, Hersteller Magirus Bild: Stadtarchiv C.-R.

Er sollte wohl einer der ältesten aktiven Feuerwehrleute im „Preußischen Feuerwehr – Landesverband“ sein, in Essen war er 1. Führer und in Castrop von 1899 bis 1903 der 2. Chef. Er nahm an 80 Einsätzen teil und erlitt zwei Unfälle. Die entscheidendsten Einsätze, bei denen er an leitender Stelle mitwirkte, waren der Brand des Schlosses Bladenhorst und der Brand der Dynamit – Fabrik auf Schwerin.

Ehrungen für 40 Jahre bekamen Kaufmann A. Berkenbusch und Schneidermeister H. Steffens. Weitere Auszeichnungen gab es für 25 Jahre, und für 10 bis 20 Jahre Dienstzeit gab es ein Diplom.

Seit 1927 trägt die Wehr die Bezeichnung „Löschzug 1 Castrop der Freiwilligen – Feuerwehr“. Auch wurden zu dieser Zeit zwei hauptberufliche Kräfte als Maschinist, Kraftfahrer und Gerätewart eingestellt, um die Einsatzbereitschaft des automobilen Löschzuges zu sichern. Man kann wohl mit Recht sagen, dass sie die ersten hauptberuflichen Feuerwehrmänner von Castrop waren.



Erster hauptamtlicher Feuerwehrmann von Castrop - Willi Lang Bild u. Nachweis: Von H. Otto

Ein Gedicht von Heinrich Haslinde!

Zu Ehren Wilhelm Sinder.

Heut´ lächelt ihm die Welt in Freud´ und Lust
Nicht jeder kann den Weg so sicher gehen
Wie er, der selbstbewusst und stark,
Sieht heut´ in langer Reih sein Fähnlein stehen.

Es grüßen all´ die Häuser flaggen froh.
Er streicht den Schnauzbart und weiß still zu danken.

So sitzt der Segler ernst am hohen Turm,
Wenn sich die Spatzen in den Gassen zanken.

Du guter Mann, mit einem Herz´ wie Gold,
Du konnt´st des Lebens Höhe wohl erfassen.
Wer andern gibt, der hat auch selbst genug.
Und fröhlich klingt ein Lied durch alte Gassen.

W. Sinder Bild: Stadtarchiv C.-R.

Wilhelm Sinder leitete die Feuerwehr noch bis ins Jahr 1932. Seiner Erfahrung und seiner weitblickenden Initiative verdankt die Wehr ihre sich ständig verbessernde Ausbildung und Schlagkraft. Unter seiner Leitung wurde auch 1906 ein modernes Feuerwehrhaus an der Leonhardstraße gebaut. Bis 1939 erfolgte die vollständige Motorisierung. So hatte Castrop bis zu dieser Zeit die wohl schlagkräftigste Wehr.

Wilhelm Sinder folgten in der Wehrführung H. Mönnich, H. Haller, Fr. Wand und Josef Meise.